

die feineren Verzweigungen reichliche Mikrococcenballen, während den Hauptast eine ziemliche frische aber feste gewöhnliche Gerinnung verschloss. Soweit das Lebergewebe verfärbt, trocken und graugelb war, fand es sich im Zustand einer frischen Necrose, die Leberzellen waren oft um die Hälfte verkleinert, geschrumpft, von glänzendem Aussehen und ohne deutliche Kerne und nicht allein die Capillaren häufig durch Mikrococcenballen verlegt, sondern auch feinere Arterien und Uebergangsgefässe auf grosse Strecken vollständig mit Pilzen verstopft. Eiterung fand sich nirgends in diesen necrotischen Leberabschnitten, wohl aber an der Grenze derselben im Bereich der dunkelrothen Demarcationszone, aber auch hier noch im Anfangsstadium.

In den Nieren zahlreiche mit Mikrococcen embolisierte Glomeruli mit verschieden weit gediehener Eiterung in der Umgebung. Die mikroskopische Untersuchung des Magens und Darms ergab keinen mycotischen Prozess.

Da keine äussere Verletzung aufgefunden wurde, von der aus die Pilze in den Körper hätten gelangen können, so dürfte hier wie in einigen der bisherigen Fälle die Annahme am meisten für sich haben, dass die Organismen die Lunge passirt und auf die verdickten und oberflächlich verfetteten Herzkäppen sich festsetzten, während andere bis in die Nierenglomeruli vordrangen. Für eine solche a tempo stattgefundene Mycose der Käppen und der Nieren sprechen mir vor Allem die weit vorgesetzten Abscesse der Nierenrinde. Später bröckelten dann von der inzwischen üppig gewucherten Kappenvegetation neue Stücke ab, welche die frische Pilzembolie der Niere verursachten. Auch die Mikrococcenballen in den Lebergefässen scheinen mir in Berücksichtigung der geringen entzündlichen Störungen in der Leber in diese Periode verlegt werden zu müssen.

3. Fibrosarcom der Kopfhaut einer Forelle.

(Hierzu Taf. IV. Fig. 3.)

Der folgende Fall mag nicht nur als ein Beispiel rein traumatischer Geschwulstbildung, sondern zugleich als kleiner Beitrag zur pathologischen Anatomie der niederen Wirbelthiere dienen.

Bei einem nächtlichen Einbruch in die kantonale Anstalt für Fischzucht in Meilen wurde ein Fischbehälter geplündert und bei dieser Gelegenheit eine grosse Seeforelle am Schädel verletzt. Der leckere Bissen entging aber den Einbrechern und am darauf folgenden Morgen fand der Aufseher das Thier mit blutendem Kopf und in der Haut des Schädels eine frische, wie es schien, von einem scharfen Instrument herrührende Wunde. Das kräftige Thier litt, seiner Munterkeit nach zu schliessen, wenig von der Verletzung und die Wunde heilte in kurzer Zeit. Aber an Stelle der Narbe bildete sich eine wulstige, höckrige Verdickung der Haut, die immer grösser wurde und binnen Jahresfrist zu einer mehrfach gelappten, polypösen Geschwulst heranwuchs, die aus mehreren erbsen- bis bohnengrossen Knollen bestehend wie ein wulstiger Kamm den Scheitel bedeckte. Die Neubildung ist nirgends ulcerirt und mit glatter Epidermis überzogen. Sie besteht aus einem ziemlich gefäßreichen etwas gallertigem Gewebe von dem Bau eines Spindelzellensarcoms. In einer bald mehr homogenen, bald mehr fasrigen Grundsubstanz liegen oft in sich kreuzenden Bündeln angeordnet, pigmentlose kurze Spindelzellen. Da und dort, besonders mehr oberflächlich, hat die Neubildung mehr den Bau von Granulationsgewebe.

Erklärung der Abbildung.

Taf. IV. Fig. 3.

Um die Hälfte verkleinerter Kopf einer Seeforelle mit polypösem Fibrosarcom der Haut. Nach einer Photographie.

4. Leukämie der Maus.

(Hierzu Taf. IV. Fig. 4—7.)

Die bisherigen Beobachtungen von Leukämie bei Thieren reduciren sich auf wenige Fälle, von denen 3 beim Schwein von Bollinger, Leisering und Fürstenberg, 3 beim Hund von Bollinger und Siedamgrotzky, und einer bei der Katze von dem Letzteren beobachtet wurden.

An dem fraglichen Object fiel bei der Eröffnung sogleich die colossale Milz auf, welche den grössten Theil des Abdomens einnahm. Ich ging sofort an die Untersuchung des Blutes und constatirte eine nicht geringe Vermehrung der farblosen Blutkörper. Die Milz misst in der Länge 49 Mm., in der grössten Breite 14 Mm., in der Dicke 7 Mm. und besteht aus einem gleichmässigen, grauröthlichen Gewebe. Um einen Maassstab für den Grad der Milzschwellung zu bekommen, verschaffte ich mir mehrere Mäuse, unter denen ich eine von der gleichen Grösse zum Vergleich benutzen konnte. Hier hatte die Milz eine Länge von 16 Mm., eine Breite von 5 und eine Dicke von $2\frac{1}{2}$ Mm. Die Vergrösserung der Milz ist also im ersten Falle eine sehr ansehnliche und beträgt ungefähr das Dreifache des Normalen. Die mikroskopische Untersuchung der Milz ergab eine allgemeine Hyperplasie der Pulpa. Die Lymphdrüsen waren nicht vergrössert, dagegen die Leber